

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 35

**Illustration:** Bildkommentare von Hans Sigg  
**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Beanzeigen wird beanstandet

Die Polizei macht Geschwindigkeitskontrolle – ein Sünder, der mit vollen 100 Stundenkilometern durch das Dorf fuhr,

Von Franz Wey

musste laut Zeitungsmeldung «beanzeigt» werden.

Jä no, ich habe schon viele solcher Sprachschöpfungen verdauen müssen, und doch stossen sie mir immer wieder säuerlich auf. Warum nicht einfach anzeigen, bezichtigen, verzeigen, meinetwegen, oder einfach melden? Damit hätte der Journalist mit klaren deutschsprachigen Worten seiner von ihm so hochgehaltenen Informationspflicht genügen können.

Ich habe lange über die Gründe dieses «Beanzeigens» nachgedacht und bin dann glücklich auf den Grund vorgestossen. Das verhält sich folgendermassen: Tempi bis 95 jallen unter den

niederen Geschwindigkeitsüberschreitungs-Adel, werden also ganz einfach angezeigt. Was aber über 95 km/h liegt, wird bereits speziell beauszeichnet, vergleichbar mit dem roten Teppich, der bei Staatsempfängen beausrollt wird, je nachdem, wie hoch der Vertreter des Staates, der da beanreist kommt, von unserem Chef des Protokolls beeinstuft wird. Wenn man «in» sein will, muss man als Schreiber auf «outbid» machen, also versuchen, die Aussagekraft der herkömmlichen Worte zu «überbieten». Und so werden dann nächstens, durch diesen Sprachunsinn angeregt, die geistesunträglichen Nachahmer sich diesen gelinde gesagt «untergürtlichen» (Boxersprache) Ausdruck in all seinen Abwandlungen zu eigen machen.

Stellen Sie sich die Reportage einer Kreuzfahrt vor, wo die Luxus-schiffe von ungeheuren Dieselmotoren angetrieben werden,

wo die Körpersäfte der Passagiere durch die würzige Meeresluft beanregt, die Gäste beim Kapitänsdinner durch übermässigen Champagnergenuss beanheitert werden und am andern Morgen nicht ganz bekatert, sondern nur leicht beankatert erwachen.

Und wenn dann diese «bean»-Welle mich zu überfluten droht und mich im Übermass beanwidert hat, werde ich im hintersten Napftälchen eine alte verlotterte Scheune beankauft haben, beaufüllt mit den Werken von Klassikern, die es mir schon Zeit meines Lebens beantan hatten, und die beanlesenen Weisheiten alle wieder durchackern, bis sie mir wieder tief beingangen sind. Nur hie und da unterbrochen durch ein eingebildetes Zwiegespräch mit Karl Kraus oder Otto Schmid. Dann werde ich versuchen, moderne Schriftsteller und Lyriker zu verstehen, um herauszufinden, ob ihre Werke eigentlich dem

Leser aus dem Volke oder nur noch den Kritikern und Schreibern ihresgleichen beanpasst sind.

Shakespeare mit seinem Wortschatz würde «wortlos» staunen ob der «Lebendigkeit» der Sprache, die genau 370 Jahre nach seinem Tod, beanfeuert durch beaufressene Sprachschöpfer, hochstilisiert wird zu einem Unsinn, der eigentlich beanzeigt, wenn nicht gar beabschafft werden sollte.

Und ich in meiner Napfscheune werde dann wegen Schizophrenie wahrscheinlich in eine Heilanstalt beenwiesen.

REKLAME

## Glück

kann man immer brauchen – man sollte sich aber nicht darauf verlassen müssen. Wissen und Erfahrung sind bessere Voraussetzungen für erfolgreiche Baumpflege. Rufen Sie die Baumsachverständigen von Bächler+Woodtli.

Telefon 031 51 52 11  
oder 01 201 16 26



## Bildkommentare von Hans Sigg



Szenario für die Zeit nach dem Ausstieg aus der Kernenergie



Die makabre Schlagzeile:

**Schweizer Gletscher sind voller Leichen!**



## Dies und das

*Dies* gelesen (als Titel einer Sternenhimmelbetrachtung, notabene): «Mars, der rote Planet, rückt uns näher».

Und *das* gedacht: Da braucht man kein Astrologe zu sein, um kriegerische Fisimatenten vorzusehen... *Kobold*

## Konsequenztraining

Vielleicht könnte in die Bundesverfassung ein Verlein aufgenommen werden, das (aus dem Gedächtnis zitiert) etwa so lautet und vom jungen Johann Wolfgang Goethe stammen soll:

«Ein Hündchen wird gesucht, das weder bellt noch beisst.

Zerbrochene Gläser frisst. Und Diamanten scheisst.»

*Bohoris*

## Gleichungen

Zum Thema Gleichheit und Gemeinsamkeit meinte Hanns Dieter Hüsch: «Es sollte nicht immer heissen, Vater bekommt das gelungene Ei, Mutter bekommt das gesprungene Ei!» *Boris*

## Us em Innerrhoder Witztröckli



I Brölisau obe frooged en Frönte amene Öserige: «Ischt denn die Chölche nüd en blätsch (viel) zchlii för di gaaz Gmeend?» Ond de Öserig meent: «Wenn ali iegängid, so giengid nüd ali ie, aber well nüd ali iegöhnd, so göhnd ali ie.» *Sebedoni*

Der Lord prahlt vor Freunden: «Unsere Familie ist eine der ältesten in Grossbritannien. Wir haben nachweislich Schulden, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen.»

Nach der Behandlung meint der Psychiater: «So, heute habe ich Sie bestimmt von Ihrer Zwangsvorstellung befreit, Julius Cäsar zu sein.»

Drauf der Patient: «Da wird sich aber Kleopatra freuen!»

Kunde im Musikgeschäft: «Haben Sie auch Klavierzubehör?»

«Selbstverständlich, was darf es denn sein?»

«Ein Beil!»

# GSTAAD



1100 m. ü. M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

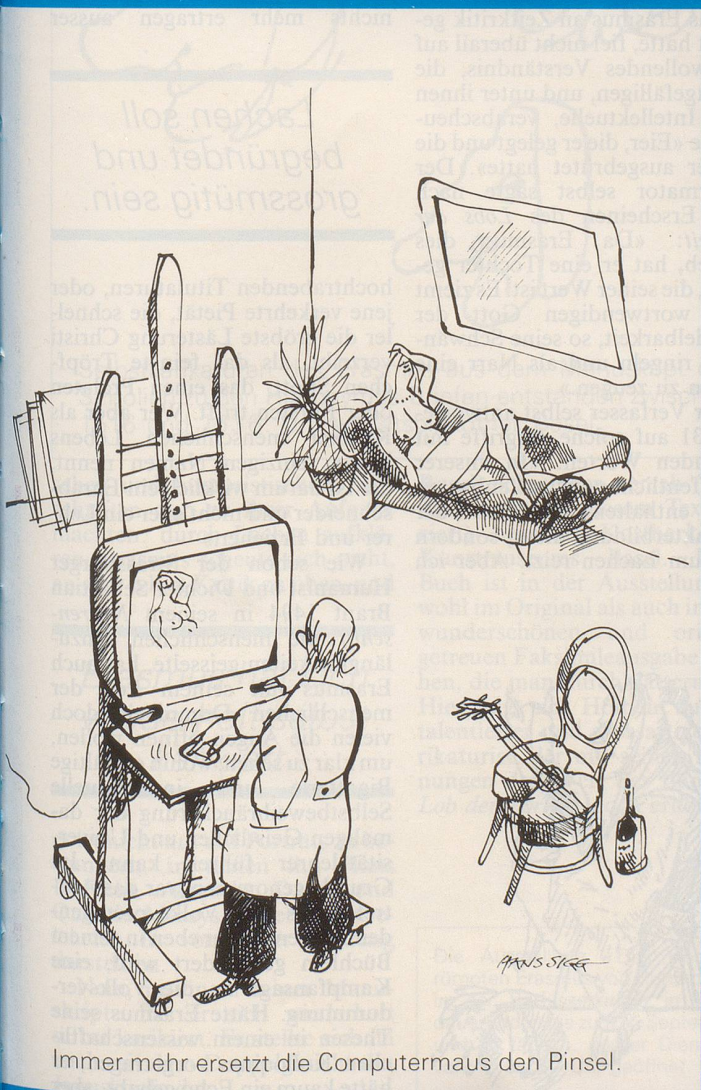
**Gstaad my love  
Alpina my love**

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie  
Telefon 030/4 57 25 Telex 922270

## Äther-Blüten

Aus der Sendung «Frohes Wochenende» von SWF 1 gepflückt: «Die Frauen glauben alles gern, was sie eben so gern glauben möchten...» *Ohohr*



Immer mehr ersetzt die Computermaus den Pinsel.

